

# Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 233

Donnerstag, den 30. September 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

**Bezugspreis:** Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeb. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preisliste). Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich. Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatlich 2.00 M. zuzüglich Porto. In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

**Erscheint täglich.**

**Anzeigenpreise:** Die Tagespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf. 1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M. Im Restamteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M. Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a (Postcheckkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depostitenkasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

## Der „unerlöste“ Minister.

Herr Barzilai, der Minister für die „erlösten Gebiete“, hat trotz reichlich viermonatiger Kriegsdauer und obwohl Oesterreich-Ungarn nur einen Bruchteil seiner Truppen den gesamten Heeren Italiens entgegenzustellen vermochte, immer noch kein ausreichendes Feld der Tüchtigkeit gefunden. Die wenigen Dörfer, Gehöfte und kahlen Berge, die man den Alpini und Bersaglieri freiwillig überlassen hat, bilden für einen so bedeutenden und hochfliegenden Staatsmann, wie Barzilai, keine würdigen Objekte seiner Regierungskunst. Sogenannte Eroberungen sind aber noch immer nicht gemacht worden und werden auch schwerlich unter dem obersten Kommando des Winters im Hochgebirge gemacht werden. Darum hat Herr Barzilai sein Talent einem anderen Gebiete zugewandt, er macht in Stimmung. Eine illoyale Konkurrenz für den „Leutnant d'Annunzio“, den Ueberflieger Triests, ist dies. Der Triestiner Barzilai hüllt sich in eine politisch-diplomatische Toga, während der Dichter mit den glorreichen Ueberlieferungen Roms krebt.

Die neapolitanischen Tagediebe mit und ohne Herzogstitel kimmerte der Krieg bislang herzlich wenig; abergläubisch jedoch verfolgten sie das Unheil kündende Grollen des Beswus. Ihnen und von ihrem Gestade aus ganz Italien den kommenden Morgen des Ruhmes zu künden, Dunkel und Zweifel zu zerstreuen, ward Herr Barzilai ausgesandt. Seine Rede wird vielleicht den gewöhnlichsten Erfolg haben, für einige Wochen die Gemüter zu beruhigen und König und Regierung von der Sorge grollender Unruhen zu befreien, die in der Gesellschaft von Hunger und Kriegsnot an die Pforten der Paläste und Hütten klopfen.

Auf die leidlich abgedroschenen Phrasen näher einzugehen, von der wirtschaftlichen Überrumpfung und gleichzeitigen Ausbeutung Italiens durch die Zentralmächte, auf die Spitzfindigkeit vom das Bündnis aufhebenden Angriffskrieg, durch die Barzilai Italiens Treubruch zu bemängeln sucht, lohnt sich nicht.

Den großen Schlag er soll offenbar die Enttüllung bringen von einem Worte des deutschen Botschafters in Konstantinopel vom 14. Juli 1914 an seinen italienischen Kollegen. Dieser habe daraus schon vor der Ueberreichung der Wiener Note an Serbien die Ueberzeugung gewonnen, durch ihren Inhalt werde der Krieg unvermeidlich. Das deutsche Weißbuch befunde dazu, daß man sich in Wien wie in Berlin darüber klar war, daß Rußland bei einem österreichisch-serbischen Konflikt einschreiten müsse. Damit ist der Beweis des Offensivkrieges erbracht, meint Herr Barzilai, damit erhielt Italien seine Aktionsfreiheit zurück, die unter der Logik der Tatsachen zur Feindschaft gegen die früheren Verbündeten führen mußte.

Der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim wird Gelegenheit haben, sich gegen die Unterstellung Barzilais zu verteidigen, die uns um so unwahrscheinlicher erscheint, als unseres Wissens die deutsche Diplomatie vom Inhalte der österreichischen Note vor ihrer Ueberreichung keine Kenntnis hatte, als aus den Mitteilungen des Kanzlers im Reichstage hervorgeht, daß der ganze deutsche Einfluß in Wien bis zum letzten Augenblick dahin eingesetzt wurde, eine Verständigung mit Serbien zu finden.

Aber auf diesem Gipfel des Rechtsbewußtseins hält es den Redner nicht. Wenn er auch Triestiner von Geburt ist, so hat er die italienische Erbsung doch bereits so tief in Fleisch und Blut aufgenommen, daß er sich ungeniert zur Brigantenpolitik des Adoplivaterlandes bekennet: Ein unverzeihlicher Fehler wäre es gewesen, diese vielleicht einzig-

artige Gelegenheit, Italien aus seiner territorial und strategisch ungünstigen Lage Oesterreich gegenüber zu befreien, nicht auszunutzen. Damit trifft Herr Barzilai des Pudels Kern, und alle die schönen juristischen und diplomatischen Ornamente hätte er sich sparen können. Ob aber das dem großen Manne lauschende Italien ihm gerade in diesem Punkte Glauben schenken wird? Hunderttausende seiner Söhne hat es vergeblich geopfert, und die Verbesserung seiner strategischen Lage konnte es ohne das geringste Blutvergießen erlangen. Wo liegt der Fehler? Wer beging ihn?!

Was Herr Barzilai über den Krieg gegen die Türkei sagt, ist ein Beruhigungspulverchen. Später, wenn die Kriegsergebnisse dies vorschreiben, soll er aufgenommen werden, vorläufig liegt ein Grund zur Aufregung nicht vor. Dieser Krieg ist in Italien nicht populär, daher die Abwiegung.

Der edle Patriot aus Triest versteigt sich dann zu einer Kennzeichnung der Kriegshandlungen, um die ihn Italiens bis über die Ohren verschuldeter Tyräus d'Annunzio beneiden wird. Dieser Schützengraben, dieser U-Bootkrieg entspricht mehr dem Katzeninstinkt der Feinde als dem edelmütigen Charakter der Italiener. Die ungeheure Charakterfestigkeit, die zum Aushalten im bombenüberschütteten Schützengraben, dieser stoische entlagungsreiche Heldenmut, der zur Ausführung des U-Bootkampfes gehört, die besitzt der edelmütige Italiener allerdings nicht. Durchhalten im Kampf und Not ist eine Tugend, die erst in diesem Weltkriege sich entwickelt hat, sie ist es, der am letzten Ende der Kriegslorbeer winkt.

Fühlt Herr Barzilai diese moralische Lücke im italienischen Heere und Volke? Hält er es darum für nötig, feierlich zu versichern, nicht als Zuschauer, sondern handelnd, mitwirkend betätigt sich Italien? Groß und pomphaft sind die Worte des Redners von Neapel, aber der Erfolg der italienischen Taten? Vielleicht ist es die größte Enttäuschung, die je die Weltgeschichte sah...

## General Sawow, der bulgarische Oberbefehlshaber.

General Sawow, der bekannte bulgarische Heerführer, der zum Oberbefehlshaber des bulgarischen Heeres im Falle eines Krieges ausersehen ist und bereits aus Paris nach Sofia zurückberufen wurde, gehört zu den hervorragendsten Führern des an bedeutenden Generälen nicht armen bulgarischen Heeres. Schon im Balkankriege hat General Sawow eine bedeutende Rolle gespielt. Der eigentliche Oberbefehlshaber dem Namen nach ist bekanntlich König Ferdinand selbst im Balkankriege gewesen, wie er es auch in einem neuen Kriege sein wird. Im Balkankriege hatte er aber den General Sawow zu seinem Generaladjutanten ernannt, eine Stellung, durch die Sawow einen großen Einfluß auf die Leitung des Krieges ausüben konnte.

Schon vor 30 Jahren war Sawow in der Lage, sich als Führer im Kriege auszuzeichnen. In dem 14-tägigen serbisch-bulgarischen Kriege vom 13. bis 28. November 1885 hat sich General Sawow hervorragend ausgezeichnet, als die Serben aus den Festungen Piro und Nisch sowie aus Wranja von Norden und Süden konzentrisch vorrückten. Bei Sleniza kam es aber zu einem hartnäckigen Widerstand der Bulgaren am 19. November, wo Sawow auch sich Lorbeeren errang. Der serbische Angriff

wurde nicht nur zurückgewiesen, sondern das serbische Heer geschlagen und bis Piro verfolgt.

General Sawow war auch bereits 2 Mal Kriegsminister und hat in dieser Stellung für die Organisation und Stärkung des bulgarischen Heeres hervorragendes geleistet. Bekanntlich hat er die Uebernahme des Oberbefehls über ein russisches Heer in diesem Kriege, den ihm der Zar angeboten hatte, mit den Worten abgelehnt, daß sein Degen Bulgarien gehöre. Der hat daraufhin den bisherigen

Kameraden Sawows, den bulgarischen General Radko Dimitriew, mit dem Oberbefehl betraut. Es ist bekannt, wie wenig erfolgreich die Wahl dieses bulgarischen Generals durch den Zar verlief. Dimitriew ist übrigens dadurch der Zugehörigkeit zum bulgarischen Volke verlustig gegangen, so daß es ausgeschlossen ist, daß er in Zukunft wiederum eine Rolle im bulgarischen Heere spielen kann. Sawow ist, worauf auch hingewiesen werden mag, ein großer Bewunderer der Feldherrnkunst Moltkes wie der Einrichtungen des deutschen Heeres.

## Letzte Nachrichten.

### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 29. September 1915. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Angriff südwestlich von Dürenburg ist bis in die Höhe des Swenta-Sees vorgedrungen. Südlich des Driswajath-Sees und bei Postawj dauern die Kavalleriegefechte an.

Unsere Kavallerie hat, nachdem sie die Operationen der Armee des Generalobersten von Eichhorn durch Vorgehen gegen die Flanke des Feindes wirksam unterstützt hatte, die Gegend bei und östlich von Wilejka verlassen. Der Gegner blieb untätig. Westlich von Wilejka wurden unvorsichtig vorgehende feindliche Kolonnen durch Artillerie-Feuer zersprengt.

Zwischen Smorgon und Wisnew sind unsere Truppen in siegreichem Vorschreiten. Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern und der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

##### Heeresgruppe des Generals v. Dinsingen.

Die Russen sind hinter den Kormin und die Putilowka geworfen.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die feindlichen Durchbruchversuche wurden auf den bisherigen Angriffsabschnitten mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriff führte zum Wiedergewinn eines Teils des nördlich Loos von uns aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend Loos brachen unter starken Verlusten zusammen.

Wiederholte erbitterte französische Angriffe in Gegend Souchez-Neuville wurden, teilweise durch heftige Gegenangriffe, zurückgewiesen.

Auch in der Champagne blieben alle feindlichen Durchbruchversuche erfolglos. Ihr einziges Ergebnis war, daß der Feind nordwestlich Souain in einer Strecke von 100 m noch nicht wieder aus unserem Graben vertrieben werden konnte. An dem unbesungenen Widerstand badiischer Bataillone sowie des rheinischen Reserve-Regiments Nr. 65 und des westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 158 brachen sich die unausgeseht vordringenden französischen Angriffswellen.

Die schweren Verluste, die sich der Feind beim oft wiederholten Sturm gegen die Höhen bei Massiges zuzog, waren vergeblich. Die Höhen sind restlos von unseren Truppen gehalten.

Die Versuche der Franzosen, die bei Fille morte verlorenen Gräben zurückzuerobern, scheiterten. Die Gefangenenanzahl erhöhte sich.

In Flandern wurden 2 englische Flugzeuge heruntergeschossen, die Insassen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)













